

Die „Volkswacht“
erscheint täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Graupenstr. 2/6,
durch die Post und
durch Kolportage zu beziehen.
Preis vierteljährlich Mk. 2,50,
pro Woche 20 Pf.
Postzeitungsliste Nr. 8170.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Interessanter
Bericht für die Einzelnen
Politik oder deren Partei
20. Jahrgang, für Posen und
Berliner-Zentral-Verlag
10. Pfennig.
Inserate für die nächste Nummer
müssen bis Donnerstag 9 Uhr in das
Expedition abgehen.

Telephon
Nr. 451.

Telephon
Nr. 451.

Nr. 146.

Freitag, den 26. Juni 1903.

14. Jahrgang

Der zweite Siegestag!

22 rote Sachsen und 1 Antisemit. — Kunten-Oertel gestürzt. — Rechtsbrecher Bassermann hinterdrein. — Leipzig-Stadt erkürrt, Allerwelts-Hasse unten durch.

Sozialdemokratische Abgeordnete

in der Stichwahl gewählt:

Breslau Ost	Franz Dugauer.
München	G. Birk.
Königsberg	Hugo Haase.
Magdeburg	Wilhelm Pfannkuch.
Mainz	Dr. David.
Stettin	Herbert.
Leipzig-Stadt	Motteler.
Kennep-Metsmann	Meist.
Mannheim	Dreesbach.
Frankfurt-Main	Schmidt.
Andwigshafen-Speyer	Schwarz.
Freiberg i. S.	Schulze.
Borna-Begau	Schöpplin.
Wurzen	Lipinski.
Schwerin	Groth.
Böblingen	Sperka.
Göppingen	Dr. Lindemann.
Flensburg	Mahlke.
Karlsruhe	Ged.
Ehlingen	Schlegel.
Pforzheim	Sichhorn.
Frankfurt	Dr. Braun.
Weimar-Weißsaal	Baudert.
Bochum	Otto Hue.
Dortmund	Bömelburg.
Lauburg	Lesche.
Höchst-Uffingen	Brühne.

hängt, da gingen alle Hoffnungen flöten. Besonders blamabel war in den meisten deutschen Wahlkreisen von Konstanz bis Memel

das Verhalten des Freisinn

aller Schattierungen. Wo wir nicht einen ganz gewaltigen Vorsprung vor den Konservativen hatten, da ließen uns die Freisinnigen zielbewußt durchfallen, ja selbst in fast sicheren Wahlkreisen verhielten sie durch geschlossenen Uebertritt zu den Konservativen den Broterbeurern zum Siege. In Schlesien wählte der Freisinn den Herrn v. Richtigstein in Striegau-Schweidnitz, in Bunsau zum Dank für vornehme Kampfweise den konservativen Herrn Kern, ganz Brandenburg und die Provinz Sachsen gingen auf diese Weise den sozialdemokratischen Volkfreunden verloren, ebenso Memel-Heydekrug, Lissit-Niederung, Raaburg etc. Auf die Einzelheiten zurückzukommen wird sich oft noch Gelegenheit bieten.

Fast kann man sagen, daß Zentrum und Nationalliberale in Süddeutschland mehr Rückgrat zeigten als der Freisinn. Diese Erkenntnis ist für die Landtagswahlen von großem Nutzen.

Schmerzlich aber bleibt es, daß wir

Sörlitz-Lauban

megen 200 Stimmen diesmal noch nicht erwerben konnten, in den übrigen niederschlesischen Kreisen haben wir auf einen Sieg von vornherein nicht gerechnet.

Als wesentliches Ergebnis müssen wir die

Niederlage des ober-schlesischen Zentrums

in Kattowiz-Fahrze und Pleß-Abnisk verzeichnen. An Stelle Letosch, der den Kreis Kattowiz seit 22 Jahren vertrat, wird der junge Pole Korfanty waltten, und für Fallin aus Pleß sitzt im Reichstage der Pole Kowalczyk. Das sind bedenkliche Wetterzeichen fürs Zentrum, welches überhaupt bei den Stichwahlen nicht so abgeschnitten zu haben scheint, als es sich wünschte.

Daß die ober-schlesischen Polen unseren Dr. Winter sitzen gelassen haben und dafür den schlichten Mann Krosif

erkürten, war mit Sicherheit zu erwarten, giebt uns aber eine nicht zu unterschätzende Lehre für unsere zukünftige Agitation in Oberschlesien auf den Weg.

Als überaus erfreuliche Erscheinungen verzeichnen wir schon am Kopfe des Blattes den

Durchfall von Oertel, Bassermann und Haffe!

Die Eroberung Leipzigs mit Motteler ist zehn Siege wert, denn Leipzig wurde bis vor kurzem für unheimlich gehalten und der Hineinfall des vorlauten Dr. Oertel wird fünf Sechstel der Deutschen mit hoher Befriedigung erfüllen. Einer der Rechtsbrecher vom letzten Zollkampf, Herr Bassermann, hat den verdienten Lohn, er ist in Karlsruhe auf der Strecke geblieben.

Im Anschluß an die Ergebnisse von Leipzig und Freiberg muß das Königtum Sachsen wieder erwognt werden, welches nunmehr im Reichstage durch

22 Sozialdemokraten und 1 Königstreuen

vertreten ist — der letztere dürfte sich bei den Audienzen etwas vereinsamt vorkommen. „Noch eine hohe Säule zeugt von verschwund'ner Pracht, auch diese, schon geborsten, kann stürzen über Nacht.“

Die Ergebnisse von Bochum (Sozialdemokrat Hue gegen den Nationalliberalen Franken) und Dortmund (Sozialdemokrat Bömelburg gegen den Nationalliberalen Silb) sind noch nicht zweifelsfrei festgestellt. Möglicherweise ist Bömelburg gewählt. (Siehe Neueste Nachrichten.)

Zu den traurigen Erscheinungen

des Stichwahltagcs — keine Rose, ohne Dornen — zählen wir den Verlust von 5 Wahlkreisen, die wir schon besessen haben und die zum Teil allerdings sehr wichtig standen. Es sind dies Offenbach, Hanau, Holzminde, Kottbus-Spremburg, Erlangen-Fürth. Wir haben also inklusive den Verlusten der Hauptwahl 7 Wahlkreise verloren, 1898 waren es jedoch 13, also auch hier eine Besserung. Den 7 Verlusten stehen mindestens

30 Eroberungen

gegenüber.

Der Stichwahltag.

Wie wir vorausgesehen haben, war die Sozialdemokratie am Tage der Stichwahl fast ganz auf ihre eigene Kraft angewiesen, wo die Entscheidung von anderen Parteien ab-

Der Sieg ist unser!

Von Jakob Andorf.

Erknet, ihr Lieder im jubelnden Chor,
Die Herzen vom Banne befreit,
Ob man uns auch drohend den Untergang schwor,
Wir blieben die Sieger im Streit!
Die Männer der Arbeit durchschreiten die Welt,
Treu zum Tod wie zum Leben gefellt!

Du Lieber, du Bruder, nun reich' mir die Hand
Zum neuen herjinnigen Bund!
Den Blick zu dem Lichte der Wahrheit gewandt,
So geben den Feinden wir kund:
Die Männer der Arbeit durchschreiten die Welt,
Treu zum Tod wie zum Leben gefellt!

Und ob man auf's neue auch Fesseln erknet,
Zu beugen das menschliche Recht,
Wir kämpfen für Freiheit, für Weib und für Kind,
Der Zukunft ein würdig Geschlecht!
Die Männer der Arbeit durchschreiten die Welt,
Treu zum Tod wie zum Leben gefellt!

Drum ronet, ihr Lieder, im jubelnden Chor,
Die Herzen vom Banne befreit,
Wir stehen gerüstet, wie nie je zuvor,
Wir bleiben die Sieger im Streit!
Die Männer der Arbeit durchschreiten die Welt,
Treu zum Tod wie zum Leben gefellt!

Ein Kampf ums Recht.

Roman von Karl Emil Franzos.

26] An jenem Male war die Wegmaut angebracht, auch suchten die Böhmer nach Lebensmitteln, denn nach Wien darf niemand seinen Proviant mitbringen, ohne eine Abgabe dafür zu zahlen. Ich verstand nicht, was die Grünröde von mir wollten, bis sie mir nach dem Schnappdaff griffen. Aber sie fanden nichts darin, als einen Leib Brot und ein Stück Käse, und das schoben sie lachend zurück. „Wie aber ward immer banger zu Mute. Denn wenn schon das Gemälde draußen qualvoll gewesen, so ward es mir nun schier unentraglich.“
„Wie soll ich's Euch schildern? Denkt Euch, alle Nadeln im Taunuswald droben plötzlich zu Wesschen und wirbelten wie toll durcheinander; denkt Euch, alle Büme und Sträucher wurden zu türmhohen Säulen und rückten zu engen Gassen zusammen, daß selbst die Sonne nicht hindurchbringen kann; denkt Euch, Gott habe ein Gewitter am Himmel festgenagelt, und nun gehe das dumpfe Gedröse über die Erde, Stunde um Stunde, Tag um Tag. . . . Doch nein, wie es in Wien aussieht, kann niemand begreifen, der nicht dort gewesen! Und eben so wenig kann ich schildern, wie mir dabei ums Herz war. Es war mir wohl am Schick abzulernen, denn der Fuhrmann faßte meine Hand und richtete eine Frage an mich. An dem Blicke und dem teilnahmsvollen Tone erkannte ich, daß er erkunden wollte, ob ich etwa unwohl sei, und so schüttelte ich den Kopf und versuchte zu lächeln.
„Aber nun laßt er fort, zu fragen, und dies erriet ich nicht mehr, bis er auf die Häuser deutete, dann den Kopf mit geschlossenen Augen an meine Schulter legte und mich wieder forschend ansah. „Nun warte ich, daß er zu erfahren wünsche, wo ich zu schlafen, zu wohnen gähle. Du guter Himmel! daran hatte ich in meiner Verzerrung ganz vergessen. Früher hatte ich es mir bequem ausgedacht: ich wollte zuerst einen Herrn Beauanten Broza aufsuchen, an den mir der Advokat einen Brief mitgegeben, und der, rechnete ich, würde mich schon irgendwo unterbringen. Aber nun sah ich wohl ein, daß es unmöglich sei, in diesem Gewühl mit einem Postwagen zu jemand hinfahren zu wollen, und den Herrn allein suchen, davor grante mir. So suchte ich denn die Achsen, öfnete den Altes bittend an und gab ihm zu verstehen, daß ich nicht wüßte, wohin ich mich wenden solle; er möge mir einen Rat geben. Da deutete er in eine Seitengasse und machte die Gebärde des Öffens und Tränkens; das sollte heißen, ob er mich in ein Einschlößchen führen solle.
Ich nickte, und so bog er in jene Seitenstraße ein und dann in ein stilles, enges Gäßchen, und hielt vor einem einhöfigen Hause, über dessen Tor ein Kranz aus grün bemalten, blechernen Blättern schwannte. Auf dem Krallen trat der Hausvater vor die Tür, und dem erkante er meinen Wunsch. „Polak“ hörte ich wieder und noch-

mals „Polak“. Da lächelte der Knecht und fragte mich polnisch, ob ich eine Stube wünschte. Ich bin sonst den Polen wahrhaftig nicht grün, und oft genug hatte ich sie samt ihrer Sprache in die Hölle gewünscht; aber jetzt ging mir das Herz dabei auf, obwohl der Knecht nur gebrochen sprach. Denn er war bloß als Solbat einige Jahre in Galizien gewesen, von Geburt war er ein Esche.“
„Also ein Landsmann unseres Herrn Wohlwäters?“ rief Simeon.
„Ja! aber dieser Franzosel war ein braver Bursche. Nachdem er vernommen, wer ich sei und wozu ich nach Wien gekommen, nahm er sich nach Kräften meiner an und wirkte zunächst bei seinem Herrn, daß ich für mein Stübchen und die Kost bloß zwei Zwanziger täglich zu bezahlen brauchte. Da darff kein so empöertes Gesicht machen, liebe Anassa, das ist für Wien ein sehr billiger Preis. Und dann erbot er sich, mich am nächsten Morgen zu jenem Herrn Beauanten zu führen. „Heute geht es nicht mehr“, sagte er, nachdem er die Aussicht gesehen, „es ist zu weit, der Herr wohnt in der Stadt.“
— „In der Stadt?“ fragte ich erkant, „ja, wo sind denn wir?“
— „In der Vorstadt Leopoldstadt“, erklärte er. Nun ersuhr ich, daß jene Stadt, die wir früher durchfahren, nur der Vorort Floridsdorf gewesen. Solcher Vororte, hört nur! giebt es um Wien sechs, dazu neun Vorstädte, macht fünfzehn Städte, und wie eine Stadt herum. Wie viele Menschen da wohnen, ist kaum zu zählen; es sollen doppelt so viel Seelen sein, wie in Pölitien und der ganzen Bukowina zusammen.“
„Da hat man Dich angelogen!“ rief Simeon.
„Aber der Pope bestätigte es: „In allen Büchern steht es so.“
„Nun also“, fuhr Tamas weiter, „da könnt Ihr Euch denken, wie es erst in der eigentlichen Stadt ausjah, wohin mich der Franzosel am nächsten Morgen gelietete. Es geht dort Tag für Tag toller zu als an: tollsten Jahrmarkt zu Kolomea, und was mir das Größlichste schien, im ewigen Jwielicht drängen die Wagen und Menschen durcheinander. Denn so eng sind die Gäßchen, so hoch die Häuser, daß man stehen bleiben und den Kopf in den Nacken zurückwerfen muß, um droben ein Stücklein blauen Himmels zu erspähen und das tröstliche Licht der Sonne. Aber wer stehen bleibt, belohn mit Püsse und wird bin und her geschoben; so egriff mich denn mein Führer an. Arme und gekneiet mich wie ein Kind durchs Gedränge. Durch enge und breite Gassen ging es, dann am Stefanisdam vorbei, der wohl zwar aquival so weit, und breit ist wie unser Kircklein, und endlich auf einen stilleren Platz. Man sieht dort keinen einzigen Krastan und kein einziges Schmausbüchlein, dennoch heißt er vor „Judenplatz“, weiß Gott, warum! Dort wohnte der Freund des Advokaten, der Herr Viktor Broza, in einem stattlichen Hause, aber wir mußten viele Stufen hinauf, bis wir vor seiner Tür standen; in Bulawce würde es ein Bett e in einer Wohnung anshalten, die er so hübsam erka.“

entschiedlich der in Wirtz-Schubin und Inomrazlam-Mogilno-Strelnov abgegebenen Stimmen ihre Gesamtzahl auf mehr als 230,000 anzuheben. Dazu kommen die polnischen Stimmen in Oberschlesien, die sich nach den bisher vorliegenden Resultaten auf nahezu 45,000 belaufen, und die in Berlin und im westfälischen Industrierevier abgegebenen Stimmen, die bis jetzt etwa die Zahl 10,000 erreicht haben. Es läßt sich also schon heute mit aller Sicherheit sagen, daß die bei den diesmaligen Wahlen abgegebenen polnischen Wahlstimmen, die jetzt schon rund 255,000 betragen, die bisher höchste Ziffer weit hinter sich lassen.

Das ist der Erfolg der „Polenpolitik!“

Wie sich die Freisinnigen die sozialistischen Erfolge erklären, das zeigt folgende Notiz der „Freisinnigen Zeitung“:

Von der Strupellosigkeit der sozialdemokratischen Agitation führt die „Danziger Ztg.“ ein Beispiel an aus dem Wahlkreise Marienwerder. Der dortige sozialdemokratische Kandidat ist ein Herr Bartel in Danzig. In einem Dorfe bei Marienwerder erklärte die Arbeiter auf die Frage des Besizers, wenn sie am Wahltag wählen würden, daß sie nicht dem Herrn Witt in Nebran, sondern Herrn Bartel in Danzig ihre Stimme geben werden. Denn stimmten sie so, so würden sie vom Kaiser jeder zu Neujahr fünf Morgen Land und eine Kuh erhalten. Das sei ihnen von einem Herrn, der ihnen Bettel für Bartel gegeben, ausdrücklich gesagt worden, so wolle es der Kaiser. Auf den Einwurf des Besizers, daß sie solchen Unsinn doch nicht glauben sollten, bemerkten sie überzeugt, darauf wären sie schon von den fremden guten Herren aufmerksam gemacht worden, daß die Befehle von ihren Brüdern als ihre Befehle wären, sie sollten und wollten sich durch aber nicht beirren lassen. Und der Erbsitzer war eine ganze Reihe sozialdemokratischer Stimmen.

So haben wir's überall gemacht und daher unser Fortschritt!

Solche Freisinnige giebt es! Wir lesen in der „Breslauer Morgenzeitung“:

Freisinnige! Im Wahlkreise Dels-Wartenberg haben die Freisinnigen, die im ersten Wahlgange bekanntlich für den Abgeordneten Richter gestimmt haben, beschlossen, in der Stichwahl für Kardorff zu stimmen! Von Richter bis Kardorff — sie haben's herrlich weit gebracht.

In den mecklenburgischen Wahlkreisen 1, 2, 6 und 7, wo die Bevollmächtigten Kellich, von Treuenfels und Hand zur Stichwahl gegen Sozialdemokraten stehen, wollen die Freisinnigen für die Bevollmächtigten eintreten.

Im Wahlkreise Potsdam-Ohaveland liegt der Kandidat, Antikempit und Bevollmächtigter Pauli zur Stichwahl gegen den Sozialdemokraten Dr. Niebisch. Eine Versammlung freisinniger Wähler hat beschlossen, für den Reaktionsär Pauli zu stimmen!

Solche Freisinnige giebt es.

Wir haben dem nichts hinzuzufügen.

Die Verjährung von Preßdelikten. Aus Halle wird gemeldet:

Eine prinzipielle Entscheidung, die besonders für Abgeordnete von Bedeutung ist, fällt die hiesige Strafkammer in der Sache des Reichstagsabgeordneten und Redakteurs Adolf Thiele, der wegen Verleumdung angeklagt war. Das Gericht kam infolge der Verjährung zur Einstellung des Verfahrens. Die Entscheidung stützt sich auf ein Reichsgerichtsurteil vom Jahre 1895. Durch dieses Urteil ist folgender Rechtszustand geschaffen worden: Wird gegen einen Reichstagsabgeordneten während der Session ein Strafverfahren eingeleitet, so ruht die Verjährung ohne weiteres bis zum Schlusse der Session. Hat aber das Strafverfahren vor Beginn der Session seinen Anfang genommen, so muß bei Zusammentritt des Reichstages bzw. innerhalb der sechsmonatigen Verjährungsfrist die Verjährung durch die Staatsanwaltschaft bei dem Reichstagspräsidenten zur Strafverfolgung nachsucht. Ist wenn diese Erlaubnis verweigert worden ist, tritt auch in diesem Falle das Ruhen der Verjährung ein. Im anderen Falle geht die Verjährung weiter. Sind beim Schlusse der Session mehr als 6 Monate verstrichen, ohne daß eine richterliche Handlung vorgenommen worden ist, so ist gleichfalls Verjährung eingetreten. Dieser Fall liegt bei Thiele vor. Die hiesige Staatsanwaltschaft hatte vom Reichstag nicht die Erlaubnis zur Strafverfolgung verlangt, und als am 11. Mai d. J. nach Schluß des Reichstages die erste richterliche Handlung unternommen wurde, waren weit mehr als 6 Monate verstrichen. Das Gericht mußte somit zur Einstellung des Verfahrens gelangen und die entstandenen Kosten der Staatskasse auferlegen.

Es ist auch kein Schaden, daß die Verjährung eingetreten ist. Von zwei Prozessen ist einer immer schädlich, der andere überflüssig. Wer denkt heute in Halle noch an den intrinsecierten Artikel?

Ein verführtes konservativ-sozialdemokratisches Stichwahl-Kompromiß, das nach einem Bericht der „Nationalzeitung“, nur deshalb nicht zu Stande kam, weil es von einem Sozialdemokraten abgelehnt wurde, wirft ein bezeichnendes Licht auf die Herren Agrarkonservativen, die vor königlicher Entscheidung beinahe herfielen. Der Schachplatz dieser niedrigen Gesichtslosigkeit in Württemberg. Die dortigen Agrarier befinden sich in höchster und sehr berechtigter Angst, daß außer ihrem Führer Dr. Höfner, Dr. Zahn und Lude auch noch der württembergische Bundesführer Schrempf im Wahlkreise Calw durchfallen könnte. (Er ist inzwischen abgefallen! D. Red.) Nun befindet sich im Wahlkreise Ulm der Volksparteiler mit dem Sozialdemokraten in Stichwahl, während die Agrarier im Haupttreffen geblieben sind. Ein konservativer Landtagsabgeordneter gab sich nun zu einem sozialdemokratischen Parlementscollegen und machte ihm das Anerbieten, daß die Agrarkonservativen in Ulm sich der Stimme enthalten und damit die Wahl des Sozialdemokraten fördern wollten, wenn die Sozialdemokratie in Calw nicht gegen Schrempf stimme. Das Parteigebiet der Agrarkonservativen in Württemberg muß das verführte Spiel mit dem Sozialdemokraten zugeben und schimpft darüber, daß „auch im Punkte der Disziplin“ die Sozialdemokraten außerhalb der Regeln der anständigen bürgerlichen Gesellschaft stehen.

Angünstigte Reichstagswahl. Wie sich nachträglich herausgestellt hat, ist die im 2. mecklenburgischen Wahlkreise stattgehabte Reichstagswahl ungünstig, weil in Schwere die Wählerliste nicht während der gesetzlich vorgeschriebenen Frist von mindestens 8 Tagen, sondern nur 6 Tage lang zu jedermanns Einsicht ausgelegt hat. Es war nämlich anzunehmen, daß die Listen vom 16. Mai d. Jahres einschließlich an acht Tagen mit Ausnahme der Sonn- und Festtage ausliegen. Die Listen haben nun in der Zeit vom 16. Mai einschließlich bis 23. Mai ausgelegen, davon aber laut Anordnung an den beiden Sonn- und Festtagen (Sonntag und Himmelfahrtstag) nicht. Die Ungültigkeit der Wahl ist daher unbestreitbar, so daß sie im Reichstage sofort nach seinem Zusammenritt ausgesprochen wird.

Was Herr Stöcker jetzt mit Freunden tut. In Königsberg, wo er zur Wiederherstellung seiner Ehre wollte, hat Herr Stöcker am letzten Dienstag eine Wahlrede zu Gunsten des freisinnigen Volksparteilers Hysling gehalten. Er gelang dabei selbst: Bis vor kurzem habe er es sich nie träumen lassen, daß er jemals für einen Freisinnigen eine Wahlrede halten würde. Heute tue er es mit Freunden. Denn Richter und

seine Freunde hätten „uns“ während der Reichstags-Verhandlung ungebührliche Dienste geleistet. Sie hätten sich im Kampfe gegen die Sozialdemokratie trennt und wader gehalten.

Sie mögen einander haben und behalten!

Im 1. Berliner Reichstagswahlkreise, wo am 16. Juni der Kandidat der Freisinnigen Volkspartei Stadtrat a. D. Rumpf 4266, der Sozialdemokrat Dr. Kronz 5315, der konservativ-conservativer Generalmajor a. D. Daniels 2923, der Zentrumskandidat Stephan 278 und ein vorkandidierter Kandidat 43 Stimmen erhalten haben, unterhielt die Sozialdemokratie am Tage der Stichwahl außer einem Centralbureau noch 20 Hilfsbureaus, von denen aus die Agitation geleitet wurde. Mehr als 600 Hilfskräfte standen den Sozialdemokraten zur Verfügung. Im 28. Wahlbezirk im Kaiserhof, zu dem die Minister als Wähler gehören, hatten um 12 Uhr etwa 31 pCt. gewählt. Als einer der ersten Wähler erschien hier der Eisenbahnminister Suder, dem alsbald der Staatssekretär des Reichs-Justizamts Nieberding folgte. Um 1/2 11 Uhr erklärte der Reichskanzler Graf Bilow im Wahllokal. — Sie alle müßten den ersten Kreis für den Freisinn retten und dennoch wäre er bald gefallen.

In den Maßnahmen der Regierung zur Bekämpfung der Trunksucht kommt eine neue hinzu. Auf Staatskosten ist von der Schrift „Der Alkohol und seine Gefahren“ von Regierungsrat Quensel in Köln eine größere Zahl von Exemplaren angeschafft worden und soll unentgeltlich verbreitet werden. Bei der Verteilung der Schrift soll berücksichtigt werden, in welchem Grade einzelne Bevölkerungsschichten der Gefahr des Alkoholmißbrauches ausgesetzt sind. Die Schrift soll möglichst auch in die Familien hineingetragen werden. Beachtet werden sollen damit die Bücherbörser der Volksschulen, Seminare, sowie allgemein alle für die weiteren Kreise bestimmten Büchersammlungen. Empfohlen wird schließlich den Mitgliedern der Kreisbauhofs als den Kongressbehörden, eine entsprechende Anzahl der Quenselschen Schrift gegen den Alkoholmißbrauch zur Verfügung zu stellen.

Ausland.

Die serbischen Sozialisten und das neue Regime

Das Komitee der serbischen Sozialisten in Genf veröffentlicht im „Temple de Geneve“ eine Erklärung, in der es heißt, daß die serbischen Sozialisten die Blutigen im Konat zu Belgrad ebenso verurteilen wie die Gewalttaten in jedem anderen Falle. Sie erwarten von dem Regierungswechsel keinerlei Besserung der politischen und sozialen Verhältnisse, sie befürchten im Gegenteil, daß der Militarismus durch die letzten Ereignisse ein großes Uebergewicht zum Schaden des Volkes erlangt hat. Die Konstitution von 1888, die Peter wieder herstellen wollte, sei zwar weniger schlecht als die spätere, aber in das Lob, das ihr gesendet werde, könnten sie (die serbischen Sozialisten) nicht einstimmen. Wenn der neue König diesen wolle, was er versprochen habe, nämlich, wenn er sich die Schweiz zum Vorbild nehmen wolle, so müsse er vor allen Dingen das allgemeine gleiche Wahlrecht einführen. Nur wenn durch eine neue Verfassung die Rechte des Königs beschränkt und ein Wahlrecht gegeben werde, könnten für das serbische Volk die blutigen Ereignisse von Belgrad den Beginn einer neuen Epoche gesunder Entwicklung bilden.

Ein Sieg der Obstruktion. Die ungarische Unabhängigkeitspartei hat den Versuch gemacht, daß es sehr wohl möglich ist, eine Obstruktion im Parlament erfolgreich durchzuführen, wenn diejenigen Parteien, die sich zur Obstruktion zusammenschließen haben, mit Entschiedenheit und Festigkeit zusammenhalten.

Die Obstruktion und Opposition im ungarischen Abgeordnetenhaus galt vornehmlich den Militärforderungen der Regierung, die in der Hauptsache eine Erhöhung des Rekrutenkontingents betrafen. Nachdem der bisherige Ministerpräsident v. Szell sich von der Unmöglichkeit überzeugt hatte, seine Politik des passiven Widerstandes gegen die Obstruktion auf die Dauer durchführen zu können und deshalb seine Entlassung genommen hatte, nachdem er dem „Harten Mann“ Stefan Tisza klar geworden war, daß er mit einer Gewaltpolitik der Opposition gegenüber unerschütterlich festhalten würde, sah endlich die Krone ein, daß die Einführung geordneter parlamentarischer Zustände in Ungarn nur durch ein Nachgeben gegenüber der Opposition erzielt werden könne. Sie hat, wie wir gestern schon mitteilten, sich jetzt zu Konzeptionen bereit erklärt, die durchaus den Forderungen der obstruierenden Opposition entsprechen.

Auf dieser Basis wird es dem Grafen Kuhn-Edlerbar ein leichtes sein, das neue Kabinett zu bilden. Die Schachmache jenseits und diesseits der Peitha werden allerdings über den Ausgang, den die Ministerkrisis genommen hat, nicht besonders erbaud sein; mit um so größerer Genugthuung darf aber die Opposition auf ihren Erfolg zurückblicken.

Proklamation des Königs von Serbien. König Peter erließ folgende Proklamation: Meinem teuren Volk! Bedeutungsvoll ist sowohl für mich als für das Land der Augenblick, da ich mich das erste Mal als König an das serbische Volk wende. Die nationale Volkserhebung hat mich, in Uebereinstimmung mit den Gefühlen und Wünschen des gesamten Volkes, einmütig zum König von Serbien gewählt. In dem ich die Wahl annehme, habe ich heute gemäß den Bestimmungen der Verfassung vor der nationalen Volksvertretung den Eid als geistlicher König von Serbien abgelegt. Jetzt verkünde ich in einem teuren Volk, daß ich von heute an meine königlichen Rechte und Pflichten treu. Mit Gottes Führung und des Volkes Willen, kommt vor einem Jahrhundert mein Großvater Karl Georg auferstanden war, das serbische Volk in den heiligen Freiheitskampf zu führen, bin auch ich auf den Thron des Reiches von Serbien gelangt, auf welchem mein Vater, Fürst Alexander, als Erwählter des Volkes 16 Jahre regiert hat und gewohnt war, jederzeit aufrecht und offen zu sprechen und zu handeln, und entschlossen, die ganze Fülle der Ehre und der Wohlthat des Volkes zu verwenden, erachte ich es für meine erste Pflicht, bei dieser feierlichen und wichtigen Gelegenheit meiner inneren Ueberzeugung Ausdruck zu verleihen, daß der Herrscher der Träger der Freiheit und des Fortschritts seines Volkes sein soll. Ich will eine wahrer konstitutioneller König von Serbien sein, und für mich sind alle verfassungsmäßigen Pflichten der Freiheit und der Volkswelt, dieser Grundlage aller regelmäßigen und ethischen Entwicklung, sowie allen nationalen Fortschritts und staatlichen Lebens, ebensoviel Pflichten, die ich stets sorgfältig achten und hüten werde. Auch verlange ich von allen und einem jeden, daß er dasselbe tue. Von diesen Grundfragen durchdrungen, überliefern ich die Vergangenheit der Vergangenheit und überlasse es der Geschichte, jeden nach seinen Taten zu richten. In dem ich den Ueberlieferungen des serbischen Volkes und seiner Vorfahren treu bleibe, werde ich mich in der auswärtigen Politik von den traditionellen Bestimmungen des serbischen Volkes bestimmen lassen, zu gleicher Zeit die freundschaftlichen Beziehungen, welche das Bedürfnis der europäischen Gemeinschaft erfordert, namentlich mit den benachbarten Mächten aufrecht zu erhalten. Mein tapferes Heer, dem ich meine königliche Anerkennung für die bisherigen Dienste und für die Aufopferung für das Vaterland zolle, will ich auf die Seite eines würdigen Offiziers an der Spitze des serbischen Volkes erheben. Mit diesen Gedanken und Gefühlen empfinde ich voll und ganz die Schwere und Größe meiner Herrscherpflichten. Doch bin ich von der aufrichtigen Unterstützung des Volkes überzeugt, und hoffe, daß ich mit Gottes und meines Volkes Hilfe Serbien der Wohlthat, dem Fortschritt und einem glücklichen Gebeihen zuführen werde.

Parti-Angelegenheiten.

Die Wiener Arbeiter und die deutsche Wahlsiege. Die österreichischen Arbeiter haben immer an den Kämpfen der

deutschen Sozialdemokraten den lebhaftesten Anteil genommen; wie auch mit der Bewegung des österreichischen Proletariats unter größte Aufmerksamkeit schenken. Aus selbstverständlich sind die Wahlen zum Reichstag immer ein Ereignis gewesen, das jenseits der Grenze mit großem Interesse verfolgt worden ist. Wohl noch nie aber haben die österreichischen Genossen mit so viel Begeisterung eingestimmt in den Siegesjubel ihrer deutschen Brüder als diesmal. Nicht allein, daß die „Wiener Arbeiterzeitung“ Extrablätter herausgab, welche die Resultate der Wahl mittheilten, nicht allein, daß sie ihre Leser über alle Einzelheiten des Kampfes und des Sieges unterrichtete, sondern die Massen der Wiener Arbeiterschaft haben jetzt selbst demonstriert, indem sie in elf massenhaft besuchten Volksversammlungen ihrer Freude über die sozialdemokratischen Wahlsiege lauten und jenseits lächelnden Ausdruck gaben. Die Wahnungen der Arbeiter, von den deutschen Genossen zu lernen, wie man Hindernisse über den eigenen Weg und den proletarischen Gedanken durch die hingebungsvolle unermüdete Arbeit zum Siege führt, fanden stürmischen Widerhall. Die Versammlungen waren alle stark besucht und die Genossen trauten sich mit Freude und Begeisterung erfüllt und mit dem innigen Wunsch, bald Gelegenheit zu finden, es ihren deutschen Brüdern nachzutun. So wirkten die Siege der deutschen Sozialdemokratie begeisternd, belebend und anfeuernd auf die sozialistische Bewegung aller Länder.

Arbeiterbewegung.

Die Gewerkschaften über den Ausfall der Reichstagswahlen. Das Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands begrüßt den großartigen Erfolg der Sozialdemokratie bei den Wahlen mit folgenden begeisterten Worten:

Ein Sieg des arbeitenden Volkes!

Der Ausfall der diesjährigen Reichstagswahlen bedeutet einen gewaltigen Triumph der Sache der Arbeit. Das Volk hat Reichstags gehalten über die Fraktion der Brotwucherer und Schachmacher und sein vernichtendes Urteil über Volkspolitik, Militär- und Flottenpolitik und Arbeiterunpolitik gefällt. Es hat sich entschieden für die Sache der Gerechtigkeit, der Freiheit und des Völkerr Friedens. Und diese Entscheidung war geradezu niederschmetternd für die Gegner. Nicht nur, daß die Sozialdemokratie im ersten Wahlgange bisher schon 56 Mandate erobert hat und im mehr als 100 Wahlkreisen in die Stichwahl kommt, — auch ihr Stimmengewinn ist ein gewaltiger. Allein Berlin hat einen sozialdemokratischen Stimmengewinn von 61.000 (von 155.411 auf 216.448 Stimmen) zu verzeichnen. Noch gewaltiger war der Zuwachs im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier. Weit über 2 1/2 Millionen Stimmen wurden diesmal für die Sozialdemokratie abgegeben. In diesem überwältigenden Stimmenergebnis liegt der Haupttriumph des arbeitenden Volkes nach dem gegenwärtigen Wahlkampfe. Es ist ein unwiderstehlicher Beweis, daß die Arbeiterbewegung ihr unerschütterliches Vertrauen auf diejenige Partei setzt, die stets energisch und unverwundbar für die Rechte und Freiheiten des Volkes, für gerechte Verteilung der Volkslasten und für zielbewusste Sozialpolitik eingetreten ist. Das mußte den herrschenden Klassen ein warnendes Merkmal sein, die wahre Stimmung des Volkes zu erkennen und daraus zu lernen, wenn sie nur lernen wollten, — daß gegen den bewußten Willen des arbeitenden Volkes keine innere Politik mehr möglich ist.

Vor allem hat die Schachmacherspolitik in diesem Wahlkampfe völlig Schiffbruch gelitten. Gegen dieses Massenostium der Wähler kommt keine Mehrheit der Koalitionsentziehung, des Wahlrechtsraubes und der Niederbittlung jemals wieder auf. Die Seiten der Stumm und Krapp sind vorüber, — die Gewaltmänner sind erlegen unter den Streichen der proletarischen Wählermassen.

Das Wahljahr 1903 wird ein Ehrentag in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, ein Tag des Ruhmes für die gesamte Welt der Arbeit sein. Die organisierte Arbeiterschaft hat die auf sie geleiteten Erwartungen erfüllt. Ihrer treuen Pflichterfüllung ist der Sieg in erster Linie zu verdanken. Möge sie auch am 25. Juni, dem Tage der Stichwahlen, ihre Pflicht tun.

Der Ausfall der Straßenbahn-Arbeiter in Richmond führte zu einem blutigen Zwischenfall. 8 Kompanien Militär mußten zur Hilfe herbeigeholt werden. Die Soldaten machten sofort von der Waffe Gebrauch, wobei sechs Personen verwundet wurden. Die Straßenbahnen verkehrten unter dem Schutze des Militärs.

Vermischtes.

„Gurdefutter.“ Wie notwendig es ist, das für antauglich erklärte Fleisch überall in den Städten und auf dem Lande sofort an Ort und Stelle durchaus unbrauchbar für den menschlichen Genuß zu machen, zeigen, wie die „Allg. Fleischzeitg.“ mitteilt, wieder einige tief bedauerliche Vorkommnisse. Als Gurdefutter kaufte ein Tagelöhner Georg Berger aus Kleinweienfeld eine der Abfederer überwiegene Kuh und verkaufte das Fleisch ohne Angabe von dessen Beschaffenheit. Das Landgericht in Würzburg verurteilte ihn mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit des Bergens aus 1 Monat Gefängnis. In Mühlberg a. G. wurden der Abfedererbesitzer Max Hoyer und der in dem benachbarten Nitzschberg wohnhafte Fleischer Karl Müde auf die Anzeige eines Schiffen des Abfederers Hoyer verhaftet, unter dem dringenden Verdacht, Abfedererfleisch verkauft zu haben. Müde soll dieses Fleisch zum Teil auch zu Wurst verarbeitet und die Ware nach Berlin und Chemnitz vertrieben haben.

Über ein Liebesdrama in Karlsruhe wird dem „S.“ berichtet: Donnerstag früh gab der Reserveleutnant August Hoffmann vom württembergischen Dragonerregiment König auf die Tochter Johanna des Kommerzienrats Köhlin aus Stuttgart einen Schuß ab, der die Dame schwer verletzte. Hoffmann, der Gutsbesitzer in der Pfalz ist, war in das Zimmer der Johanna Köhlin eingedrungen, während diese noch im Bett lag und schoß nach kurzer Exortierung auf sie. Als der Kellner ins Zimmer trat, hielt er ihm den Revolver entgegen und jagte sich darauf selbst eine Kugel ins Herz. Die junge Dame war lungentkrank, was wesentlich zur Abtötung ihrer vierjährigen Beziehungen zu Leutnant Hoffmann beigetragen haben dürfte.

Ein Familiendrama. In dem Dorfe Rischow in Ostpreußen hat der Bauer Eijel infolge großer Notlage seinen fünf Kindern im Alter von 4 Monaten bis 8 Jahren im Schlafe die Kehlen mit seinem Rasiermesser durchgeschneidert und sich darauf selbst entleert.

Linsen, Hemden und Leibenhosen
in prima Sommertrikot.
Damen- und Herren-
schneider-Artikel.
Bernard Dollinger
Isenstrasse 38.
Häkel-, Strick- und
Wollgarn-, sowie Chemisett-,
Stulpen- und Krageknöpfe.

Ständesamtliche Nachrichten.

Sonntag, den 25. Juni.

Beirats-Ankündigungen. II. Schuhmacher Koopf Vabel, ev., Dobruerstr. 23, und Verta Reimann, ev., Neuborffstr. 83. — Dekorationsmaler Robert Kögler, ev., Dunsfeld, und Auguste Wehner, ev., Alexanderstr. 25a. — Feuertreibfahrer Josef Bauschke, kath., Goutenstr. 107, und Gertraud Böber, ev., Dobruerstr. 12a. — Schneider Franz Beda, kath., Summerei 48, und Helene Dohne, kath., Pestingstr. 10. — IV. Schmiedegeselle Reinhold Müller, ev., Levaldstr. 3, und Emma Weiß, ev., Claisenstr. 8. — Guttmacher Hermann Hank, ev., Lehndamm 34, und Maria Thamm, ev., Eisenstr. 17. — Schuhmacher Josef Künze, kath., Briggittenhal 30, und Maria Widlig, kath., Kronprinzenstr. 12. — Zimmermann Karl Herrmann, kath., Zietenstr. 5, und Agnes Frömmer, ev., Levaldstr. 19. — Maurergeselle Heinrich Häbcher, ev., Zobenstr. 24, und Anna Barisch, ev., Augustastr. 79. — Banarbeiter Berthold Staesche, ev., Victoriastr. 74, und Sally Krenzel, kath., Augustastr. 88. **Geschließungen.** II. Wäderegele Gustav Wolff, ev., Ohlauufer 9, mit Maria Bogdon, kath., hier. — Zimmergele Paul Bach, ev., Klosterstr. 83, mit Emilie Wende, ev., Klosterstr. 50.

Arbeiter Paul Bartalo, kath., Kreuzstr. 80, mit Maria Engel, kath., Neue Laurentenstr. 67. — Arbeiter Paul Fabich, kath., Lobestr. 75, mit Elisabeth Scholz, geb. Dgillias, ev., Dobruerstr. 79. — IV. Jutilla zur Paul Späte, ev., Friedrichstr. 61, mit Maria Milbe, geb. Schöle, kath., ebendort. **Geburten.** III. Arbeiter Albert Giesner, kath., S. — Arbeiter Richard Sperling, ev., L. — Arbeiter Franz Reiter, kath., L. — Arbeiter Friedrich Grillmann, ev., S. — Arbeiter Hermann Kurzer, ev., L. — Arbeiter Gottlob Jauernick, ev., S. — Tischler Robert Schull, ev., S. — Schmied Wilhelm Meusel, kath., S. — Schriftfeger Johannes Paul, kath., L. — Schlosser Wilib. Birke, ev., S. — Schlosser Carl Pepsy, kath., L. — Arbeiter Josef Kubon, kath., S. — Arbeiter Paul Klotz, ev., Zwillinge (2 L.) — Schneider Wilhelm Ost, kath., L. — Arbeiter August Müde, kath., S. — Maurer Thomas Wollab, kath., S. **Todesfälle.** IV. Mar, Sohn des Arbeiters Julius Seiffert, 5 Mon. — Arbeiter Carl Dickemann, 28 J. — Schneiderin Verba Schulz, 18 J. — Hermann, S. d. Tischlergele Hermann Preiter, 19 Mon.

Versammlungen und Vereine.

Kathol. Kartellvorst.: P. Benedig, Dofagerstr. 31, I., Versammlungsdirekt. Berni, Gr. Dofagerstr. 28. Sonntag, den 28. Juni: **Maler.** Vormittags 10 Uhr: Zahltag. Zimmer Nr. 1. **Maurer.** Vormittags 10 Uhr: Zahltag. Zimmer Nr. 1. **Metallarbeiter.** Vormittags 10 Uhr: Zahltag. Zimmer 1. **Saubere, Transport- und Verkehrs-Arbeiter.** Vormittags 10 Uhr: Zahltag. Zimmer Nr. 1. **Gesamtarbeiterfrankenkasse.** Vormittags 10 Uhr: Zahltag. Zimmer Nr. 1. **Fleischer.** Abends 8 Uhr: Zahlabend. Zimmer Nr. 1. **Kawitsch.** Sonntag, den 28. Juni, Nachmittags 2 1/2 Uhr: **Öffentliche Versammlung** vom Gewerkschafts-Verein im Lokale des Herrn Bogersfeldt, Verine-Str. 203. Tagesordnung: 1. Jahresrechnung, 2. Tätigkeitsbericht; 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Kartellvorstand.

Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 4. Juli, abends 7 Uhr:

Grosses Wahlsiegefest

Alles nähere morgen.

Lobo-Theater.
Gastspiel des Teatro Lirico
in Mailand.
Freitag 8 Uhr:
„La Bohème.“
Sonnabend:
„Bajazi.“
„Cavalleria rusticana.“
(Ermäßigte Opern-Preise. Karten
3 Mark u.)
Neues Sommer-Theater.
Vorleses Gastspiel von Jenny
Kausch und Arthur Wehrlein
vom Berliner Theater.
„Wienerinnen.“
Anfang 8 Uhr.
Sonnabend, den 27. Juni 1903:
Leses Gastspiel von Jenny
Kausch und Arthur Wehrlein.
„Wienerinnen.“

Arbeiter-Radfahrer-Verein
Breslau.
1019
Sonntag, den 28. Juni:
Ausflug
nach der schönen Waldmühle.
Jedem findet für die Vereins-
mitglieder ein kleines Fest statt.
Treffpunkt: Reisingerplatz.
Abfahrt früh 7 Uhr.
Zahlreiches Frühstück einverleibt.
J. A. Der Vorstand.

Strohüte
um zu räumen
1000 à 35 Pf.
1000 à 50 Pf.
1000 à 75 Pf.
1000 à 1.— Mt.
1000 à 1,25 Mt.
500 darüber
Carlsplatz 2, 1. Stg.

Achtung! Genossen, Gewerkschaftler. Achtung!
Die Bresl. Schuhmacher-Genossenschaft
G. G. m. b. H.
Büttnerstr. 7, 2. Laden von der Ecke Nikolaistr.
empfiehlt ihr großes Lager in
Herrn-, Damen- u. Kinderschuhwaren
sowie Turnschuhe in allen Grössen.
Gleichzeitig machen wir auf unsere Reparatur-Werkstatt aufmerksam.
Der Vorstand.
Paul Thater. Paul Lange.

Dominikaner.
Täglich
Orig.-Leipziger
Cigaretten
aus Paul Beizer.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 10 Pf.
Ab 8 Uhr voll. neues Programm.

Nur **Ring 5.**
Meine bekannt feinste
Molkerei-Tafel-Butter
richt das Pfund **Mk. 1.—**
Koferei-Niederlage Ring 5
Paul Mischke.
(Keine Filialen.) 997

„Die Wahl“
und neuesten Formen in Stro-
u. Filzhüten, Herren-, Knaben-
u. Sportmänteln u. mit bei mir
großartig und fabelhaft billig.
F. PAUL
Friedrich-Wilhelmstr. 9 **Pinkus Hübner,**
an kleinen Markt. 921 812 **Crispstraße 29, 1.**

Versandhaus
für
Orkan-Fahrräder
und Zubehörteile.
Orkan-Fahrräder mit 1 Jahr Garantie **Mk. 75.00**
Zusatzteile
Kaufmännel 4.25
do. mit 1 Jahr Gar. 5.—
Prima do. 1 6.75
Blodketten 1.90
Nachteln-Katernen 2.10
Del-Katernen 0.95
Lüftungslänge 2.70
do. mit Gar. 2.90
Prima do. 1 Jahr Gar. 3.75
Patentbrenner 0.25
Morrow-Freilauf-Rade 18.75
Sattel 2.25
Man verlange ausführlichen Katalog gratis und franko.

Röst-Kaffee
in vorzüglicher Qualität
à Pfd. 0.80, 1.—, 1.20, 1.40, 1.60
Getreide-Kaffee à Pfd. 12 Pf.
Weißer Kaffee à Pfd. 29 Pf.
Weizenmehl 00 à Pfd. 12 Pf.
Kaiser-Auszug-Mehl à Pfd. 16 Pf.
Himbererfett à Pfd. 37 Pf.
Brennspiritus Pfr. 22 Pf.
Reines Petroleum Pfr. 16 Pf.
Soda 5 Pfd. 18 Pf.
empfehlen zu stets billigsten Preisen
Berthold Busch
Klosterstrasse No. 123
Ecke Königgräberstraße.

**Total-
Ausverkauf!**
von 988
Schuhwaren
57 Reuschestr. 57
zu noch nie
dagewesenen Preisen.
Für Damen:
braune, rote u. schwarze Stiefel.
Für Herren:
braune, rote u. schwarze Zug u.
Schnürstiefel.
Kinderstiefel u. Zehnhübe.
Schluss des
Ausverkaufs am 1. August.
Bernhard Ehrlich,
57 Reuschestr. 57.

Ehrwürdige deutsche Lebensver.-Gesellschaft
Sucht für ihre hervorragend gerühmte Lebensversicherung in allen Orten
tüchtige Agenten und Vermittler. Hohe Provision.
Offerten unter V. 20 an die Exped. d. Bl. 1020

Großes Lager
fertig
**Herrn- und
Knaben-
Garderobe,**
sowie 688
Anfertigung
nach Maß zu sehr
billigen Preisen.
Spezialität:
Arbeitskleider,
diese in kürzester
Zeit.
Jeden u. jeden.
Gustav Knauerhase,
Inh.: Oskar Behmel,
Neumarkt 45. part. u. I. Etg.

Neu eröffnet!
Max Biermann
marchiert mit seiner Ren-
gründung an der Spitze son-
ntlicher Abzahlungs-Geschäfte.
Seine billigen Preise, seine
kannend gerie u. Anzahlung
Weiben erzielt!
Möbel
einzelne Stücke — ganze
Ausstattungen.
Anzüge
für Herren u. Knaben
Kinderwagen
kauft man nur billig bei
Max Biermann
Ring Nr. 51,
1. Etage,
neben der Zwiggstr.

Empfehle meiner werten Kundenschaft für Mädchen u. Knaben
Knopf-, Schnür- und Bugstiefeln
selbstgefertigte Ware, zu ganz soliden Preisen,
billiger wie jede Konkurrenz, sowie
Herrn- und Damen-Gamaschen
in jeder Größe vorrätig.
H. Christmann,
Nr. 37. Scheitniger-Strasse Nr. 37.
Bitte genau auf die Firma zu achten.

Kein offener Laden. Kein offener Laden.
!Achtung!
Nur direkt in meiner Herren- und Knabenkleider-
fabrik mit eigener Betriebswirtschaft
Reuschestr. 47/48 im Fabrikgebäude
1. und 2. Etage
befindet sich der
Einzelverkauf
von nur aus guten Stoffen verarbeiteten Herren- und
Knaben-Kleidern zu sehr billigen Fabrikpreisen. Auch
Herrenkleidung unter Garantie schnell und sauber.
Nehmen Sie, bitte, auf die Hausnummer und lassen
Sie sich nicht irreführen. 1018
!Kein offener Laden!!
Nur 47 48 Reuschestr. 47/48 in der Fabrik.
Robert Lippmann,
führt mit eigener Werkstatt von Herren- u. Knabenkleidern
im Fabrikgebäude 1. und 2. Etage ist der
Einzelverkauf.

Telegramm.
Zahlen eingetrag.: 688
Schuss-Zigarren.
Borneo-Adelfa 10 300 45 25
Sumatra-Obera 10 300 50 25
Mexico-Siela 10 300 50 25
Sumatra Havanna Rembrand 10 300 55 25
Schwarzer Dreier, Wallstrasse, Ecke Antonstr.
Gebäude früh 5 Uhr.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 26. Juni.

Das Breslauer Resultat.

Des langen, schweren Kampfes schönes Ziel ist erreicht, unser Franz Tugauer ist mit einer Mehrheit von 2700 Stimmen wiederum zum Reichstagsabgeordneten für Breslau-Ost gewählt!

Gearbeitet wurde gestern auf beiden Seiten überaus fleißig. Die Gegner holten schon vom Vormittag an die Säumigen heran, unsere Leute fingen damit meist erst in den späteren Nachmittagsstunden an.

Stichwahlresultat von Breslau-Ost.

Table with 5 columns: Nr. des Wahlbezirks, Zahl der Wahlberechtigten, Zahl der abgegebenen gültigen Stimmen, Von den gültigen Stimmen haben erhalten: General-sekretär Stroffer-Berlin (konserv.), Richtermeister Tugauer-Berlin (Sozialdem.).

Es sind somit von 41,460 Wahlberechtigten 32,533 gültige Stimmen abgegeben worden. (Die Zahl der ungültigen Stimmen betrug 243.) Von den gültigen Stimmen erhielt: Richtermeister Tugauer-Berlin (Sozialdemokrat) 17,624 und Generalsekretär Stroffer-Berlin (konservativ) 14,911.

in die Arme rannten. Eine nette Aussicht für die kommende Landtagswahl in Breslau. Uns giebt diese Erfahrung immer und immer wieder die Lehre, daß wir allein den Kampf wider die volksfeindliche Reaktion führen müssen.

Die Stichwahlen in Schlesien.

Einen Mandatswachs hat der 25. Juni der schlesischen Sozialdemokratie — abgesehen von dem schönen Sieg in der Provinzialhauptstadt — nicht gebracht. Unsere Hoffnung, den Görlitzer Kreis zu gewinnen, hat sich nicht erfüllt, mit etwa zweihundert Stimmen ist unser alter braver Genosse Keller hinter dem Freisinnigen zurückgeblieben.

Die Wahlen in Oberschlesien haben dem Zentrum zwei schwere Schläge durch die Radikalen gebracht: In Kattowitz-Jabrze ist Korsantj, in Pleß-Kybnitz Kowalczyk gewählt, ersterer nur mit Hilfe der polnischen Sozialdemokratie.

Folgende Resultate sind bisher eingegangen:

- Breslau-Ost. Tugauer (Soz.) 17 624, Stroffer (Kons.) 14 911 Stimmen.
Schweidnitz-Striegau. Freiherr v. Richthofen (Kons.) gewählt mit 12 556 Stimmen gegen Redakteur Feldmann (Soz.) mit 11 391 Stimmen.
Hirschberg-Schnau. Abt. (Freis. Vp.) mit 10 608 Stimmen gewählt. Feldmann (Soz.) erhielt 5520 Stimmen.
Grünberg-Freystadt. Gesamtergebnis. Handelskammerpräsident W. (Freis. Vp.) siegte mit 9947 gegen 9008 Stimmen für V. (Kons.).
Sagan-Sprottau. Gesamtergebnis: Dr. Müller (Freis. Vp.) mit 7350 Stimmen gegen Rittergutsbesitzer Runge (Kons.) 5150 gewählt.
Glogau. Fabrikbesitzer Hoffmeister (Freis. Vp.) wahrscheinlich gewählt. V. (Kons.) 4935. Es fehlen noch 20 Witzschaften.
Bunzlau-Lüben. Rittergutsbesitzer Kern (Kons.) mit 10,066 Stimmen gegen S. (Soz.) 7143 gewählt.
Liegnitz-Goldberg-Sagan. Justizrat Pohl (Freis. Vp.)

Aus aller Welt.

Das Kiolett. In der Besprechung eines aus dem Dänischen übersehten Buches: Kristoffer Nyrop: „Das Leben der Wörter“ wird in der „Allgemeinen Zeitung“ u. a. folgendes mitgeteilt: „Das Wort „Kiolett“ stammt von Dario aus dem Englischen und bedeutet dort ganz unverfänglich ein kleines Gemach.“

Das 15-jährige Dienstmädchen Helene Kramer aus Katharinenhof hatte, nach dem „Brand. W.“, am 24. März dem ihm anvertrauten schlafenden Knäblein seiner Dienstherrschaft in Penntschkeide, um schneller des Dienstverhältnisses ledig zu werden, Essigsäure in den Mund gestülpt.

500,000 amerikanische Scheidungen. In gewissen Teilen der Vereinigten Staaten sind bekanntlich keine sehr gewichtigen Gründe nötig, um eine Ehe gesetzlich zu trennen. Die zunehmende Zahl der Scheidungen ist fast eine Massenfrage geworden, und eine Vereinigung von amerikanischen Geistlichen aller Bekenntnisse hat sich gebildet, um gegen diese Scheidungssucht anzukämpfen.

Ein sonderbarer Fall beschäftigte das Schwurgericht in Nürnberg. Eine 20-jährige Dienstmagd war der Tötung ihres neugeborenen Kindes angeklagt. Der gerichtsarztliche Untersuchung hat klar ergeben, daß das Kind kein Weibchen war: es fand sich statt dessen in dem überhaupt scheinlich mißbildeten Kopfe eine vollstättige Budeckung.

10,500, Redakteur Müller (Soz.) 9000; eizige Landbesitzer stehen noch an. Die Wahl Pohl's ist gesichert.

Schweidnitz. Schilf. Rittergutsbesitzer von Bietersheim (Kons.) 5465, Keller Kopsch (Freis. Vp.) 5813. Kopsch gewählt.

Landeshut-Jauer-Bolkensheim. Dr. Germs (Freis. Vp.) mit 10,640 gegen Krüsig (Soz.) mit 5897 Stimmen gewählt.

Neuburg-Hoyerswerda. Bischof: Graf Krain-Maslau (Kp.) 8709, Gemeindevorst. Wenzel (Freis. Vp.) 7709. 20 Witzschaften stehen noch aus.

Pleß-Kybnitz. Redakteur Kowalczyk (Nationalpol.) gegen Rechtsanwalt Fallin gewählt.

Reichen-Tarnowitz. Bergmann Kroll (Zentrum) mit 28 475 Stimmen gegen Dr. Winter (Soz.) mit 12 421 Stimmen gewählt.

Kattowitz-Jabrze. Redakteur Korsantj (Nationalpol.) mit 23,402 Stimmen gegen Amtsgerichtsrat Letocha mit 22,809 Stimmen gewählt.

Der Wahlkampf trat trotz der Festigkeit, mit der er geführt wurde, äußerlich nur wenig in der Erscheinung, so daß der nicht Eingeweihte an eine nur laue Wahlbeteiligung glauben mußte. Am Abend nach Schluß des Wahlablisses füllte sich unser Gewerkschaftshaus bald bis zum letzten Platz.

Unsere konservativ-kerikalen Gegner funder sich mit ihrem Neinsfall, so gut oder so schlecht es gehen will, ab. Die „Schlesische Volkszeitung“ bringt lediglich des Wahlergebnisses, sonst aber nicht ein Wort über den Wahlausfall.

Die „Schlesische Zeitung“ dagegen schwindelt sich und seine Leser mit der verblüffenden Erklärung an, „daß das heutige Wahlergebnis uns nur ermutigen kann im Kampfe gegen die Sozialdemokratie, zu dessen glücklichem Ausgange bei der nächsten Wahl er nur der rechzeitigen, energischen Vorbereitung bedarf.“

Großes Brandunglück im Arbeiterkonsumverein. Seit Donnerstag Vormittag 11 Uhr stehen die Mühle, die Tischlerei und die Bäckerei des Konsum-Vereins Leipzig-Plagwitz in Flammen.

Ein großer Brand hat den Kurort Wädlich kirchlich bei Graz verheert. Die Zahl der umgekommenen Menschen ist größer, als man befürchtet hatte.

Es liegt ein fremder Kerl im Bett. „In Sachen Weber und Lehmann, Frau Schmalow!“ — Der Gerichtsdienst ruft es mit Stentorstimme durch den Korridor, und in den Schöffengerichtssaal treten die Anwesenden: ein sehr großer Mann, ein sehr kleiner Mann und eine ziemlich forpulente Frau.

Der kleine: „Ja bin der andere, der Hausdiener Weber.“ — Der große: „Sie stehen hier unter der Anklage der gemeinschaftlichen Mißhandlung. Und zwar sollen Sie eines Tages Ihre damalige Wirtin, die Vermieterin Schmalow, geprügelt haben.“

